

Reinhard Kepplinger, Chef des größten Naturmöbel-Versandhandels im deutschsprachigen Raum, „Grüne Erde“, über die tägliche Gratwanderung zwischen Ökologie und Ökonomie

„WIR SIND DOCH ALLE SCHIZOPHREN“

VON BIRGIT BRAUNRATH

Wenn Krokusse und Hyazinthen erwachen, wenn aus Weiß Grün wird, erwacht auch der Chef der „Grünen Erde“ zu neuem Leben. „Im Winter verkriech' ich mich lieber, da bin ich gern zu Hause.“ Wenn es warm wird, ist er am liebsten im Freien. „Wären Sie im Sommer gekommen, hätte ich Sie ins ‚Deutsche Haus‘ am Almsee eingeladen. Gute Küche, frische Kräuter hinterm Haus, keine Hauben, typische Hausmannskost, das sind meine liebsten Lokale.“

Da noch nicht ganz Sommer ist, sitzen wir im „Tanglberg“ in Vorchdorf. Hier schätzt Reinhard Kepplinger die „angenehme Schlichtheit“. Und weil der Besitzer ein langjähriger Freund von ihm und mittlerweile auch sein Nachbar daheim in Gmunden ist, nimmt er auch die wohlverdienten zwei Hauben gerne in Kauf.



Tisch GESPRÄCH



„Die Identifikation ist nach 19 Jahren schon sehr groß. ‚Grüne Erde‘ ist für mich nicht irgendeine Firma, sondern Teil meiner Identität“

Kepplinger bestellt Rehmus und gebratene Taube und sagt: „Eigentlich sollten wir einen biologischen Wein trinken, obwohl sich der Rausch selber ja nicht wesentlich unterscheidet.“

Den Biologischen gibt es nur in Weiß, Kepplinger bevorzugt heute Rot. Also nicht bio. Das passt zu ihm. „Wir sind doch alle schizophrene“, sinniert er. Einerseits fahre er „furchtbar gern“ in fremde Länder, andererseits sei der Tourismus in seinen Augen ökologischer Wahnsinn.

„GLEICHE CHANCEN“ Auch im Beruf ist er täglich mit der Diskrepanz zwischen „ökonomischen Notwendigkeiten und sozialen Wünschbarkeiten“ konfrontiert. „Jedes Mal, wenn Mitarbeiter mit Gehaltsforderungen kommen. Ich würd's ihnen wünschen, aber es geht nicht immer.“

Die „Grüne Erde“, größter Versand im deutschsprachigen Raum für Naturmöbel, Accessoires, mittlerweile auch Naturkosmetik und Naturkost vom Bio-Olivenöl bis zum Biowein, gilt als ökologischer Vorzeigebetrieb und konnte bereits jede Menge Auszeichnungen in Kategorien wie familienfreundlich oder frauenfreundlich entgegen nehmen. 85 Prozent der Beschäftigten sind weiblich, man versucht, auf die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzugehen.

Dennoch betont Kepplinger: „Wir sind ein ganz orthodoxes, gewinnorientiertes Unternehmen.“ Liest man den „Leitfaden“ des Unternehmens, ist man sich dessen nicht mehr sicher. Da stehen Grundsätze, wie: „Innerhalb – aber auch außerhalb – unseres Unternehmens sollen alle Menschen, unabhängig von

Geschlecht, Herkunft, Sprache, Lebensform und Religion, gleiche Chancen haben.“

„KEIN ÖKO-IKEA“ Bezeichnet Kepplinger sich selbst als grün? – „In der Seele schon. Aber ich bin sicher nicht das, was man früher als Fundi bezeichnet hat.“ Dann würde er nicht Wachstum postulieren und Dinge sagen, wie: „Es gibt nichts Lähmenderes als Stagnation.“ Und schon ist er wieder im schizophrenen Bereich, oder besser, auf der Suche nach der richtigen Balance.

„Bei allem, was man im Leben tut, ist es die Balance zwischen zwei Polen, zwei Extremen, die man finden muss. Auch bei der Dynamik. Es macht Spaß, wenn sich was bewegt, aber man darf nicht die Grenze überschreiten, ab der man die Identität der Firma verleugnet.“

So habe es Jahre gegeben, in denen die Wachstumsraten kaum zu bewältigen waren: „Da müsste man dann Abstriche machen. Aber wir haben nicht vor, ein Öko-Ikea zu werden.“

Er selbst sieht von Ikea-Besuchen ab, wiewohl er die Kataloge studiert. Seine Frau gehe schon hin: „Zu meinem Leidwesen. Dann bringt sie wieder irgendwelche Teppiche, die mir nicht gefallen.“ Aber das Geheimnis einer guten Ehe, falls es eines gebe, sei eben auch die richtige Balance: „Dass jeder eine eigene Persönlichkeit bleibt und sich keiner unterordnet oder für den anderen aufopfert.“

So lebt der ehemalige WGBewohner nun mit Ehefrau und zwei Söhnen in einem

alten Haus in Gmunden und hält auch bei der Einrichtung Balance. Nur Grüne-Erde-Möbel? – „Sicher nicht. Da würd' ich mir ja vorkommen wie in einem Schauraum.“

Wichtig sei ihm zeitloses Design: „Es gibt nichts Unökonomischeres als schlecht designte Möbel, die man nach zwei Jahren wegwerfen will. Produkte, die ein formal gutes Design haben, haben eine Seele.“ Eine Seele? – „Natürlich im übertragenen Sinn. Im katholisch-religiösen Sinn wär' das ausgeschlossen.“

ÜBER . . .

... Gutmenschen:

„Das ist eines der eigenartigsten Schimpfwörter, die mir je untergekommen sind. Aber mir ist es lieber, als Gutmensch beschimpft zu werden als als Schlechtmensch.“

... soziales Engagement:

„Ich möchte mich nicht in den Spiegel schauen müssen, wenn ich mein ganzes Leben nichts anderes tun würde, als Gewinn zu maximieren. Das kann nicht der Lebensinhalt sein.“

... Globalisierung:

„Ich bin kein Globalisierungsgegner, weil die Globalisierung im Sinne von Näherücken der Menschen und Völkern, von kulturellem und wirtschaftlichem Austausch, wenn er zu fairen Bedingungen erfolgt, eine durchaus positive Entwicklung ist.“

... Esoterik:

„Ich persönlich hab' mit der Esoterik nicht viel am Hut. Aber was immer wer glaubt, das soll er glauben.“

... Meditation:

„Ich hab' Phasen gehabt, in denen ich eine Woche Zen-Meditation gemacht hab', gesessen bin und nichts geredet hab'. Mittlerweile verbringe ich, was immer ich an Freizeit habe, mit meiner Familie, meinen Kindern. Das ist eine ganz andere Form der Meditation – nicht nur entspannend.“

ZUR PERSON

Mag. Reinhard Kepplinger, 46, ist bei seinen Großeltern in Eferding aufgewachsen, studierte in Linz Betriebswirtschaft, war dann in der Erwachsenenbildung und als Lektor an der Uni tätig und kam 1985 zu „Grüne Erde“, als dort ein Marketingfachmann gesucht wurde. 1993 übernahm er die Firma und ist seither als Geschäftsführer tätig.

Kepplinger lebt heute in Gmunden, er ist verheiratet und hat zwei Söhne (9 und 3).



Abendessen in Vorchdorf im „Tanglberg“, einem ehemaligen Bürgerspital. Reinhard Kepplinger sagt: „Eine Küche mit viel Liebe, aber auch Schlichtheit, das mag ich“

ZUM UNTERNEHMEN

Grüne Erde mit Sitz in Scharnstein im Almtal wurde 1983 von Karl Kammérhofer, einem ehemaligen Verkaufsleiter der VOEST und Mitbegründer der ALÖ (Alternativen Liste Österreichs) sowie dessen Frau Gabriela gegründet. Alles begann mit der Produktion und dem Ver-

trieb von Matratzen aus Naturmaterialien. Aus der kleinen Matratzenfertigung wurde binnen weniger Jahre das größte Naturmöbelversandhaus im deutschsprachigen Raum. 1993 kam es zum Management-Buy-out, seither führt Reinhard Kepplinger das Unter-

nehmen gemeinsam mit Kuno Haas, dem technischen Leiter. Es blieb nicht beim reinen Versandhandel. Zusätzlich zum Schau- und Verkaufsraum in Scharnstein wurden Geschäfte in Wien (Mariahilferstraße), Linz, Graz, München, Düsseldorf, Berlin und Nürnberg eröff-

net. Stuttgart wird im Mai folgen. Zwei Drittel des Umsatzes von 28 Millionen Euro im Jahr 2003 entfielen auf den Export (Deutschland, Schweiz). Das Unternehmen hat 270 Mitarbeiter und Produktionsstätten in Vorchdorf sowie südlich von Klagenfurt.